

dich nicht“, sondern um einen braunen Schmetterling mit ockerfarbenen Augenflecken, der aufgrund seiner tarnenden Färbung mühelos zwischen Blättern und Laub unsichtbar wird. Wegen dieser Anpassung an seine Umgebung wird er auch Laubfalter genannt.

Findet man einen sehr großen, leuchtend orange gefärbten Falter mit schwarzen Punkten, dann handelt es sich ziemlich sicher um den Kaisermantel. Sicher kann man sich sein, wenn er an der Flügelunterseite deutlich silberne Streifen trägt. Seine Raupe lebt als wahre Feinschmeckerin auf Veilchen und Himbeeren.

Styling ist alles

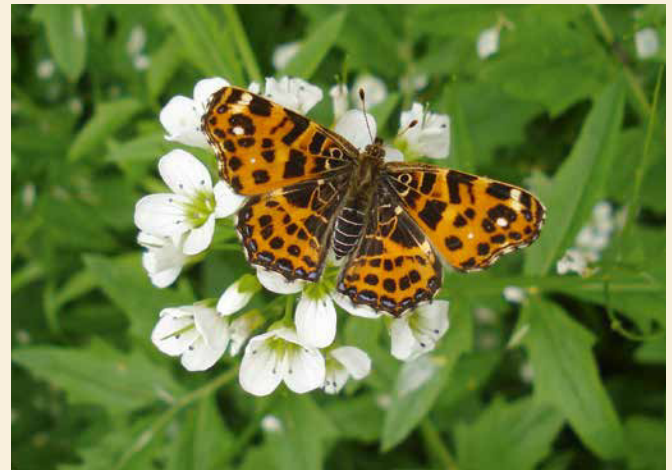
Lange Zeit für zwei verschiedene Arten gehalten, stellte sich beim Landkärtchen heraus, dass dieser Falter in zwei Generationen existiert, die sich äußerlich stark unterscheiden. Etwa im April schlüpfen leuchtend braunorange gefärbte Schmetterlinge aus den Puppen, die Falter der Frühjahrs- generation. Deren Nachkommen wiederum schlüpfen im Sommer und zeigen sich in der typischen „Sommerkollektion“: sie sind schwarz mit weißen Bändern und gelblichen Flecken.

Frostschutz im Blut

Der Zitronenfalter zeigt besondere Härte, was den Winter betrifft. Nachdem er schon im Sommer eine Ruhepause eingelegt hat, fällt er im Spätherbst in die Winterstarre. So verbringt er in einer Baumspalte oder unter Blättern, nahezu ungeschützt, den Winter. (Bei den meisten anderen Schmetterlingen überwintern die Raupe, die Puppe oder das Ei, vor Frost sicher in der Streuschicht oder an anderen geschützten Orten). Dass er nicht den Kältetod stirbt, verdankt der Falter dem eingelagerten Glycerin, das seine Körperflüssigkeit nicht gefrieren lässt. Er kann dadurch Temperaturen bis minus 20 Grad Celsius überstehen.



Zitronenfalter



Landkärtchen im Frühlings- (oben) und Sommergewand (unten)

Ein paar wärmende Sonnenstrahlen genügen, um ihn zu neuem Leben zu erwecken. Als seltene Ausnahme erreicht der erwachsene Falter auf diese Weise eine Lebensdauer von etwa 10 Monaten und wird daher auch der „Methusalem“ unter den heimischen Tagfaltern genannt.

Der Schmetterling – ein Butterdieb

Woher kommt der Name „Schmetterling“ eigentlich?

Die Bezeichnung leitet sich vom mitteldeutschen Wort „Schmetten, Rahm“ ab. Ausgehend von einem alten Volksglauben, dass Schmetterlinge verwandelte Hexen seien, sagte man diesen nach, dass sie Rahmdiebe sind.

In manchen Regionen wird der Schmetterling deshalb auch „Buttervogel“ genannt, vgl. die englische Bezeichnung „Butterfly“.